

Bayern erster Ministerpräsident Kurt Eisner sprach vor seiner Ermordung 1919 auch in Lindau

Die Nachricht von der Ermordung von Bayerns erstem, noch provisorischen Ministerpräsidenten, Kurt Eisner, erschütterte auch Lindaus Revolutionäre im hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat.

Für den Tag seiner Beisetzung auf Münchens Ostfriedhof am 26. Februar 1919 riefen der Lindauer Arbeiter- Soldaten- und Bauernrat und die SPD zu einem Trauermarsch von der Reutiner Köchlinwiese zur Inselstadt Lindau mit anschließender Gedächtnisfeier auf: „Der Führer der sozialen Umwälzung ist durch ruchlose Mörderhand gefallen! ... Sein Verdienst ist, dass die Revolution in Bayern unblutig verlaufen ist.“¹

Eisner war beim Sturz des letzten Bayerischen Königs Ludwig III. am 7. November 1918 als Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei USPD zum Vorsitzenden der Münchner Arbeiter- und Soldatenräte gewählt und von diesen zum ersten Bayerischen Ministerpräsidenten bestimmt worden.



Er vertrat eine Demokratieform, welche die Macht eines noch zu wählenden Parlamentes durch starke Elemente direkter Demokratie in Form von Arbeiter- Bauern- und Soldatenräten ergänzen und korrigieren sollte. Dem Arbeiter- und Soldatenrat im Bezirk, heute Landkreis Lindau hatte er am 21. November 1918 persönlich bescheinigt, dass diesem „über alle Einrichtungen und Angelegenheiten des Bezirkes das Kontrollrecht zu stehe. Er wird in Verbindung mit den bisherigen Organen der Gemeinde- und Staatsverwaltung die notwendigen Maßnahmen der Umgestaltung vorschlagen und beraten...“²

Dies schuf ihm im konservativen Bürgertum und bei den Militärs rasch erbitterte Feindschaften. Bereits auf der

Kurt Eisner Dezember 1918. Röthenbacher Versammlung zur Gründung eines Bezirks-Bauernrates am 16. November kam dies in folgender gegenüber Juden und Ausländer feindlichen Gehässigkeit im Redebeitrag von Dr. Otto Merkt, ehemaliger zweiter Münchner Bürgermeister und in jenen Tagen kriegsbedingt als Grenzschutz-Hauptmann in Scheidegg stationiert, zum Ausdruck: „Großes Missfallen habe es erregt, dass der Nachfolger des bayerischen Königs ein polnischer Jude sei.“³ . Eisner war 1867 als Sohn jüdischer Eltern in Berlin geboren worden und bezeichnete sich selbst als Freireligiös.⁴ Merkt wurde zwei Wochen später entgegen der Stellungnahme der Personalvertretung des Scheidegger Grenzschatzes vom Magistrat der Stadt Kempten zum dortigen Bürgermeister gewählt. Dort trat er rasch als grundsätzlicher Gegner jeglicher Räte- Demokratie hervor.⁵

Bei den Wahlen zum ersten Bayerischen Landtag nach 1. Weltkrieg 1914 – 1918 und Novemberrevolution 1918 erhielt Eisners USPD in der Inselstadt Lindau nur eine einzige Wahlstimme, im gesamten Bezirk 21. Am späten Abend des 18. Januars 1919 kam er per Auto extra von München zu seiner Bayern weit letzten Versammlung zu den Nationalversammlungswahlen in die Arbeiterwirtschaft „Colosseum“ in Lindau-Reutin, heute das dortige „Bodensee-Hotel“ am „Berliner Platz“. An die große Zahl von Versammlungsbesuchern und Besucherrinnen gewandt kritisierte er unter starkem Beifall u.a. die antirevolutionäre Stimmungsmache bürgerlicher Zeitungen und die politische Verantwortung der SPD-Führer Ebert und Scheidemann für die Berliner Morde am KPD-Führungsduo Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht drei Tage zuvor.⁶

Doch bei den Wahlen am Tag danach erhielt seine USPD in Lindau-Stadt wiederum nur 49 und im Bezirk Lindau 115 Stimmen.



Auf dem Weg zur Eröffnungssitzung des neu gewählten Landtages, auf welcher er seinen Rücktritt bekannt geben wollte, erschoss ihn am 21. Februar 1919 der konterrevolutionäre Leutnant Graf Arco aus dem Umfeld der verdeckt operierenden Thule-Gesellschaft, einer der Münchner Keimzellen der späteren NSDAP Adolf Hitlers.

Wenige Tage nach Eisners Beerdigung gründete sich im „Colosseum“ die Lindauer Ortsgruppe der USPD und bestimmte dieses zu ihrem Stammlokal.

© Karl Schweizer

¹ Lindauer Volkszeitung vom 25. 2. 1919 und Lindauer Tagblatt vom 15.3. 1919.

² Beglaubigte Abschrift der Bescheinigung im Stadtarchiv Lindau, Bayerische Akten, B II, 93/7.

³ Anzeigenblatt für das westliche Allgäu vom 19.11. 1919.

⁴ Freya Eisner (Hrg.) „Kurt Eisner – Zwischen Kapitalismus und Kommunismus“, S. 22, Frankfurt 1996.

⁵ Christian Kreikle „Revolution und Rätebewegung in der bayerischen Provinz vom November 1918 bis zum Kapp-Kahr-Putsch im März 1920 am Beispiel der Stadt Kempten im Allgäu“, Magisterarbeit, S. 53ff, Hagen 2002.

⁶ Lindauer Tagblatt vom 20.1. 1919 und Anzeigenblatt für das westliche Allgäu vom 21.1. 1919.